

## KURZE MITTEILUNGEN

**Eine Sommerbrut des Fichtenkreuzschnabels.** — Während eines Aufenthaltes im Nationalpark langten meine Frau und ich am 25. August 1958 bei strömendem Regen kurz nach Mittag in der Hütte des Val Cluozza an. Kurze Aufbellungen zwischen den heftigen Regengüssen erlaubten mir, die Umgebung der Hütte auf ihre Vogelwelt hin zu untersuchen. Meine spezielle Beachtung galt den Mönchsmeisen (*Parus atricapillus*), die sich öfters in den Büschen um die Hütte herumtrieben, als ein unvertrauter Gesang mir zu Ohren kam. Dem Sänger nachspürend, erblickte ich auf einer jungen Lärche an der Nordseite der Hütte ein Fichtenkreuzschnabel ♂ (*Loxia curvirostra*). Am Boden vor der Küche trieb sich das ♀ umher und suchte anscheinend nach Nahrung. Bei meinem Nähertreten flog es mit dem ♂ talwärts davon.

Am folgenden Morgen sang das ♂ zuoberst auf einer Fichte am Hang nördlich der Hütte und war, da es sich auf meiner Augenhöhe befand, sehr gut zu beobachten. Den restlichen Teil des Vormittags verbrachte ich auf dem Beobachtungsplatz südöstlich der Hütte, aber immer wieder fiel mir auf, dass das Kreuzschnabel ♂ sich hinter derselben herumtrieb. Am Nachmittag des 26. August entdeckte ich etwa 15 m hinter dem kleineren Gebäude auf einer Lärche ein Nest mit dem ♀ des Kreuzschnabels. Um besser beobachten zu können, stellte ich den Feldstecher auf das Stativ und setzte mich im günstigsten Blickwinkel hin. Das ♀ schien zu brüten, öfters jedoch drehte es sich, reinigte sein Gefieder oder tauchte mit dem Kopf in die Nestmulde. Deutlich war der gekreuzte Schnabel zu erkennen und die dunklen Äuglein spähten aufmerksam zu mir hinab. Von 16.00—17.30 Uhr hielt ich das Nest ununterbrochen im Auge. Das ♀ verliess es während der genannten Zeit nicht und wurde auch vom ♂ nie besucht.

Das Nest befand sich etwa 1 m unterhalb der Krone in einer Lärche, rund 10 m über dem Boden. Es lag auf der Südostseite des Stammes direkt an diesen angelehnt und war durch herabhängende Zweige ziemlich gut verborgen. Da sich in diesen Tagen viele Besucher in Cluozza befanden, wollte ich kein unliebsames Aufsehen erregen und verzichtete auf eine Besteigung des Baumes.

Am 27. August zogen wir nach Zernez weiter, doch kontrollierte ich am Morgen das Nest noch einmal und stellte fest, dass von 8.45—9.00 Uhr das ♀ wiederum pausenlos brütete, während das ♂ öfters in der Nähe seinen *gip-gip*-Ruf hören liess. Auch im Val Minger stellte ich in der Nähe der Wächterhütte ein rufendes und singendes Kreuzschnabel ♂ fest.

Theo MARBOT, Nidau

**Beutelmeisen am Thunersee.** — Am 10. Oktober 1958, bei sonnigem, warmem Wetter, besuchte ich das Schutzgebiet Weissenau am oberen Ende des Thunersees. Kurz nach 15 Uhr schaute ich vom erhöhten Uferweg aus einem Gänsesäger zu, der eifrig seine Tauchkünste zeigte. Dabei fielen mir öfters hohe Vogelrufe auf, die einerseits von Rohrammern, aber auch von einem stets zirkulierenden Eisvogel herstammten. Aus einem recht dichten Schilfstück, das sich neben mir in den See hinauszog, vernahm ich gelegentlich noch *zieb*-Laute, die mir für Rohrammer- oder Eisvogelrufe als zu fein erschienen. Obschon ich bisher noch nie eine Beutelmeise, *Remiz pendulinus*, gesehen oder gehört hatte, dachte ich doch sofort an diese Art. Gut zehn Minuten suchte ich das Schilffeld mit dem Glas ab, ohne jedoch einen Vogel erspähen zu können. Ich wollte eben weiter gehen, als ein kleiner Vogel etwa 20 Meter vor mir in einen dürftigen, im Wasser stehenden Schilfbestand einfiel. Tatsächlich, es war eine Beutelmeise! Zwar war sie vor allem grau. Die schwarze Gesichtsmaske und das Kastanienbraun des Rückens fehlten ganz. Es war sicher ein Jungvogel des Jahres. Geschickt turnte er an den Halmen herum und suchte nach Nahrung. Nicht selten liess der Vogel den feinen Ruf ertönen. Etwa zwei Minuten später gesellte sich noch eine zweite Beutelmeise dazu. Bei ihr war die Gesichtsmaske